

Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (Epheser 5, 8f.)

Es spricht Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen Rundfunkdienst Berlin

Im Urlaub kam mir die Erleuchtung. Oder besser gesagt: eine Lichterscheinung. Drei Lichtgestalten auf dem Fahrrad. An der Uferpromenade auf der Sonneninsel Usedom. Die Sonne schien. Der Himmel war blau. Das Meer glitzerte und reflektierte das Licht auch noch. Der helle Sand, die flatternden weißen Gewänder der Radfahrerinnen – alles war Licht. Alles war hell. So hell, dass ich kurz meine Augen schließen musste.

Es waren Nonnen. Drei Nonnen – offensichtlich im Urlaub - auf dem Fahrrad. Zwei von ihnen auf einem Tandem. Ein außergewöhnliches Bild. Die Menschen auf der Promenade blieben stehen, sie lächelten, fotografierten. Auch die Ordensschwwestern lachten und winkten lässig mit einer Hand am Lenker den Urlaubern zu.

Dieses Bild hat sich mir eingeprägt. Und es taucht immer wieder in meiner Erinnerung auf, wenn ich an ein biblisches Bild denke. Es ist wunderbar hell und freundlich und fröhlich. Nicht immer klingt Bibel so leicht. Paulus verwendet das Bild, um deutlich zu machen, wie Christsein geht: *Lebt als Kinder des Lichts!* Was auch immer das heißen mag.

Wir wissen, was es *nicht* heißt. Und darum reagiert die Öffentlichkeit auch voller Abscheu und Entsetzen auf das Gegenteil: Wenn überzeugte Christen – womöglich noch Pfarrer oder Priester oder Ordensschwwestern - eine ganz dunkle Seite offenbaren und ausleben: sexueller Missbrauch an Kindern und Schutzbefohlenen, Gewalt in kirchlichen Einrichtungen - Brutalität, Erbarmungslosigkeit, Heimlichkeit, Verlogenheit. Das Gegenteil von dem, was Paulus sehen will, wenn einer sich Christ nennt: *Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.*

Zum Glück gibt es diese Lichtgestalten – nicht nur im Ordensgewand. Menschen, denen man ansieht und abspürt, dass sie von Liebe und Barmherzigkeit durchdrungen sind. Männer, Frauen und Kinder, aus denen einem die Liebe Gottes förmlich entgegenleuchtet. Papst Franziskus ist so einer – das geht auch mir als überzeugter Protestantin so. Und es geht anderen so: Der Mann leuchtet so dermaßen, dass es sogar einen ganzen Kinofilm über ihn gibt. Und er trägt diesen Film wie eine Lichtgestalt: mit seiner Güte, seiner Gerechtigkeit, seiner Wahrheit. Paulus würde heute wohl sagen: Der Mann ist authentisch. Nicht weil er Papst ist, sondern weil er menschlich ist: gütig, gerecht, wahrhaftig.

Als Kinder des Lichts leben kann nur, wer selber Licht erfahren hat in seinem Leben. Liebe weitergeben kann nur, wer selber geliebt wurde. Gerecht sein kann ich, wenn mir selber Gerechtigkeit widerfahren ist. Nicht als Dauerzustand, aber als kostbare Erfahrung: Ich muss wissen, wie sich das anfühlt, wenn mich einer küsst und umarmt und vermisst und einfach wunderbar findet. Ich muss es *einmal* erlebt und gespürt haben. Ich muss einmal die Erleichterung gefühlt haben, wenn ich eigentlich Schimpf

und Schande verdient habe und dann einer sagt: Schwamm drüber, vergeben und vergessen.

Im Urlaub habe ich es begriffen: Glaube und Christsein geht genauso: Gott liebt mich. Gott vergibt mir. Gott schenkt mir mehr als ich verdient habe: Sonne, Licht und Meer, Fröhlichkeit und Leichtigkeit. So fühlt es sich an, Kind Gottes zu sein: wie warme Sonne am Ostseestrand, wie Wind auf dem Fahrrad, wie die Leichtigkeit der Ferien, wie wenn dir einer zuwinkt. Dieses Gefühl ist so stark, dass es auch dann trägt, wenn es dunkel wird. Es macht mutig, wenn andere mir Angst machen. Es ist so groß und so viel, dass es raus muss - um die Welt leichter und heller und wärmer zu machen - und uns alle fröhlicher. Ich winke Ihnen zu!

Es sprach Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit vom Evangelischen Rundfunkdienst Berlin